

Kreatives Schaffen in einem kreativen Bau aus Holz: Diese aussergewöhnliche Aufstockung führte Holzbauer Urs Weber aus. Ein Novum für die Rikli AG aus dem bernischen Wangenried, bei der viele Aufstockungen die Auftragsbücher füllen. Aber keine ist wie diese: Der überstehende Baukörper mit Satteldach ruht auf drei in der Konstruktion versteckten Eisenträgern.



LOFT MIT ÜBERHANG

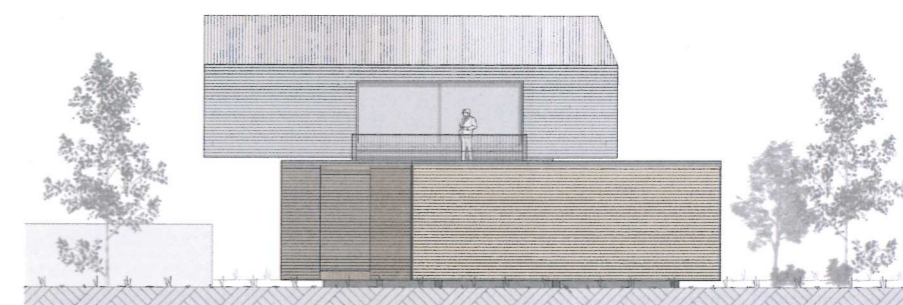
Der Kunst-Hof in Wangenried macht seinem Namen alle Ehre. Im Zentrum steht gebaute Kunst: eine Aufstockung, die vier Meter über dem Boden zu schweben scheint. Dass der Holzrahmenbau mit seinen 23 Tonnen heute so leicht und schwebend erscheint, geht auf das Konto von Holzbauer Urs Weber. Er und sein Team von der Rikli AG Holzbau setzten den Wunsch des Bauherren um, der sich einen Ort von Künstlern für Künstler wünschte.

TEXT SANDRA DEPNER | FOTOS MARKUS LAMPRECHT

Sie sind Nachbarn: Holzbauer Urs Weber von der Rikli AG und Reto Bärtschi vom Kunst-Hof. Am östlichen Ortsrand in der kleinen Gemeinde Wangenried (BE) liegen rund 100 Meter Luftlinie zwischen den beiden Arealen. Da ist auf der einen Seite der traditionelle Holzbaubetrieb, fast 100-jährig, mit traditionellen Werkbänken, modernen CNC-Maschinen und rund 30 Mitarbeitenden. Ein Betrieb, der über die Jahrzehnte gewachsen ist – davon zeugen die zahlreichen An- und Umbauten aus Holz, die sein Erscheinungsbild prägen. Auf der anderen Seite ist die Kreativfläche des Kollektivs rund um den Schweizer Künstler: der Kunst-Hof, den Bärtschi als einen Ort von Künstlern für Künstler 2015 aus der Taufe hob. Ein fein komponiertes Gelände mit geschwungenen Kieswegen, sattgrünem, akkurat gestutztem Gras, riesigen, rostigen Metall-

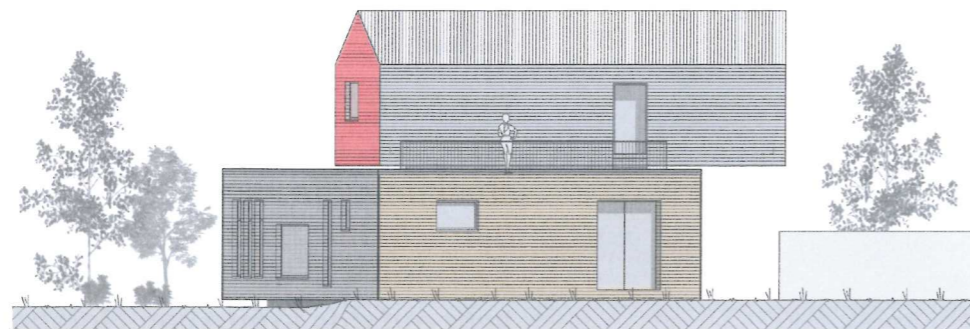
skulpturen und Sichtschutzwänden aus Lehm. Im Zentrum steht das Atelier mit der vergrauten Fichtenfassade und der überragenden Aufstockung. Ab und zu, so erzählt Weber, gehen sie von der Rikli AG im Team hinüber zu Nachbar Bärtschi. Auf ein Bier und eine Bratwurst, wenn der Kunst-Hof im Sommer die Besenbeiz öffnet und Menschen an den Metalltischen den Ort vor dem Atelier beleben.

Weber und Bärtschi sind auch Geschäftspartner. Die gesamten Holzbauarbeiten auf dem Areal führte die Rikli AG aus. 2014 zunächst das Erdgeschoss des Ateliers: ein Holzrahmenbau aus Fichte mit einem grossen Wohn- und Essbereich, einem Gästezimmer, einem Technikraum und einer Nasszelle. 2018 folgte dann die Aufstockung mit Satteldach – ebenfalls in Fichtenholz. Sie ist mit fast fünf Tonnen schweren Eisen-



Fassadenansicht Süd: Die Gebäudehöhe bis zum Firstblech liegt bei 8,68 Metern.

Fassadenansicht Nord: Die rosa Farbe der Fichtenlatten an der Ostseite ist das Markenzeichen des Bauherren und Künstlers Reto Bärtschi: Es ist «Retorosa». Das restliche Holz der Fassade zeichnet sich durch eine natürliche Vergrauung aus, die die Stülpchalung aus sägeroher und unbehandelter Fichte über die Monate hinweg erlangt hat.



Sichtschutzwände aus Lehm, Skulpturen aus Metall und ein Bauwerk aus Holz prägen das Erscheinungsbild des Kunst-Hofs. Da es sich um ein Gebäude mit geringen Abmessungen handelt, waren keine speziellen Brandschutzanforderungen gestellt. Zur Isolierung ist der Holzrahmen mit Zelluloseflocken gefüllt. Das Atelier entspricht dem Minergie-Standard (ohne Zertifikat).



RIKLI AG HOLZBAU

1921 gründete Alfred Rikli seine eigene Zimmerei in Wangenried (BE). Im Verlauf der Jahre erweiterte er den Betrieb: Es kamen die Schreinerei hinzu sowie die Sägerei, die jedoch 1993 aufgelöst wurde. Seit 1973 besteht die Rikli AG in der heutigen Gesellschaftsform. Seit 2011 gibt es eine Filiale in Wyssachen (BE). 2013 wurde in Wangenried mit einer neuen Abbund-, Produktions- und Lagerhalle erweitert. Ein Jahr später übernahm Urs Weber den Betrieb. Weber ist seit seiner Lehre 1995 bei der Rikli AG tätig. 2004 schloss er die Ausbildung zum Zimmerpolier ab und leitet seit 2010 die Abteilung der Zimmerei. Der Betrieb beschäftigt 32 Mitarbeitende, davon 21 in der Zimmerei mit fünf Lernenden und neun in der Schreinerei mit zwei Lernenden.

rikli-ag.ch

trägern auf das bestehende Flachdachatelier montiert. Heute, mehr als ein Jahr später, hat sich das Grau der konischen Stülpchalung aus nordischer Fichte farblich dem darunter liegenden Bestand angepasst. An die ursprüngliche Farbe des sägerohen Holzes erinnern nur noch helle Flächen im Unterbau – wie etwa der rückversetzte, vor Wind und Wetter geschützte Bereich der Westfassade mit der grossen Fensterfront.

Sie sind grundverschieden: ihre Perspektive auf das gemeinsame Werk. Fragt man Holzbauer Weber, wie er das Objekt beschreiben würde, so hört sich das wie folgt an: «Holzrahmenbau mit unterspannten, firstlosem Dach.» Fragt man hingegen Künstler Bärtschi, so fehlen der Aufstockung eigentlich nur noch die LED-Leuchten an der Unterkante, «dann sieht es aus wie ein Ufo, das über dem Boden schwebt». Diese LED-Leuchten sollen noch installiert werden.

First ohne Balken

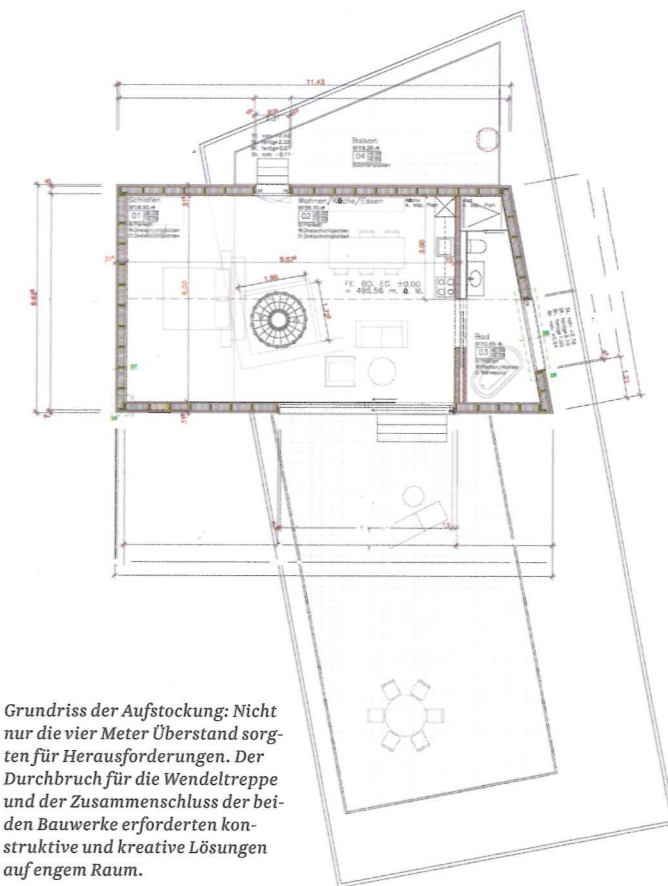
Es sind die zahlreichen Details, die den knapp 320 Kubikmeter fassenden Baukörper so faszinierend machen – für Bauherr und Holzbauer gleichermaßen. Äusserlich ähnelt der zwölf Meter lange und sechseinhalb Meter breite Loft einem Bauklötzchen: klar, eben, keine hervortretenden Elemente. Diesen Eindruck verstärkt die Dachrinne. Oder besser gesagt: ihre optische Abwesenheit. Sie ist – wie auch die Ablaufrohre – eingelegt und versteckt montiert unter der Fassadenverkleidung zwischen den Fichtenholzlatten und dem Hinterlüftungsrost.

Der Zugang zur Aufstockung erfolgt über eine enge, schwere Wendeltreppe aus Metall. Oben angelangt, eröffnet sich ein rund 80 Quadratmeter grosser Raum, lichtdurchflutet dank der bodentiefen Fenster. Sie geben den Blick auf Wiese und Wald frei – und die beiden Sträucher, die auf der Flachdachkonstruktion nach oben ragen. Auf der 50 Quadratmeter grossen Dachterrasse laden Sitzgelegenheiten und ein Whirlpool dazu ein, die Aussicht auf das grüne Idyll zu geniessen. Im Inneren führen ausgewählte, vom Bauherr selbst gefertigte Möbel den Materialmix aus Metall und Holz fort. Unter dem Parkett wärmt eine Bodenhei-

zung den Raum. Die Firsthöhe liegt bei 3,75 Meter. Nicht Balken, sondern von Wand zu Wand gespannte Seile halten das Dach zusammen. Der Bauherr hat sich einen freien Raum für freie Gedanken gewünscht – ohne Balken. Holzbauer Weber traf mit dem Vorschlag der vorgespannten Stahlseile ins Schwarze. Was Weber für den Künstler umgesetzt hat, ist kein alltägliches Projekt für ihn. Obwohl es eigentlich nichts gibt, was die Rikli AG nicht mache: Treppen, Möbel auf Mass, Küchen, Wohnbauten, Umbauten, vor allem Aufstockungen, Mastställe, Renovationen oder serielle Innenausbauten – die Liste hört nicht auf. «Hauptsache, es ist aus Holz», resümiert Weber.

Durchbruch mit Platzmangel

«Die Aufstockung war bereits 2014 beim Bau des Erdgeschosses geplant», erzählt Weber rückblickend. Doch wie sie aussehen sollte, das wusste er damals nicht. Sicher war, und das plante er 2014 beim Bestandsbau dementsprechend ein, dass die Wendeltreppe einen Durchbruch durch das Flachdach benötigen würde. Dass der Bauherr eine Aufstockung versetzt und mit Überhang wünschte, forderte von Weber eine kreative Lösung auf engem Raum. «Die schräge Platzierung der Aufstockung verursachte ein Platzproblem mit dem geplanten Durchbruch für die Wendeltreppe.



Grundriss der Aufstockung: Nicht nur die vier Meter Überstand sorgten für Herausforderungen. Der Durchbruch für die Wendeltreppe und der Zusammenschluss der beiden Bauwerke erforderten konstruktive und kreative Lösungen auf engem Raum.

Es wurde sehr eng zwischen den Eisenträgern der Auflager.» Auf den Eisenträgern lastet der knapp 23 Tonnen schwere Baukörper, der dabei den Eindruck vermittelt, er schwebt über dem Unterbau.

Als eine weitere Herausforderung kam hinzu, die Eisentragwerk-Unterkonstruktion passgenau auf dem Bestandsbau zu platzieren, so dass die Lasten exakt auf der Konstruktion des bestehenden Unterbaus abgeleitet werden konnten. Auch gestaltete sich der Zusammenschluss der zwei Bauten als durchaus komplex: Die Differenz zwischen der Unterkonstruktion der Decke und der Oberkonstruktion des Bodens lag bei 1,4 Meter. «Das ist viel», meint Weber, «und liegt vor allem an den Eisenträgern, die zusätzliche Höhe beanspruchen.» Das führt dazu, dass man heute mit der Treppe nicht die üblichen 2,8 Meter überwindet, sondern 4,3 Meter, bis man auf den Parkettdielen im Obergeschoss des Lofts steht.

Insgesamt 13 Kubikmeter Fichtenholz wurden in Wände, Boden und Decke verbaut. Dabei könnten Produktion und Baustelle kaum näher liegen als bei diesem Projekt. Drei Mitarbeitende stellten die Bauelemente innerhalb von sechs Tagen in der Produktionshalle der Rikli AG im Oktober 2017 her. Die Installationen wurden in die Elemente vorgängig eingebaut und erst während der Montage

angeschlossen. Dann ging es zur zweitägigen Aufrichte. Während der Montage war es wichtig, das bestehende Flachdach mit dem geplanten Durchbruch vor den Wettereinflüssen zu schützen. Beim Aufrichten arbeitete die Rikli AG mit einer zusätzlichen Abstützung für die Dachelemente, da das Dach ohne Firstabstützung nur durch die Zugseile zusammengehalten wird und so die Montage nicht überstanden hätte. Bauherr Bärtschi

konnte bereits an Weihnachten 2017 die Aufstockung beziehen. Die letzten Arbeiten fanden dann im Februar 2018 statt, als zwei Mitarbeitende die Fassade montierten.

Wenn da nicht das Amt wäre

Ohne das enge Korsett aus Bauvorschriften würde der Kunst-Hof heute vermutlich anders aussehen. So hätte die Aufstockung wohl kein Satteldach, sondern

ein Flachdach – so wie der Unterbau. Die Bauvorschriften Wangenrieds geben bei Hauptdächern jedoch verbindlich ein «Sattel-, Walm oder Krüppelwalm-dach» vor. Der Unterbau von 2014 mit seinem Flachdach ist eine Ausnahme, da eine Aufstockung geplant war. Die Behörden machten vor Baustart 2018 unlängst Druck, dass die Aufstockung nun realisiert werden musste. Gesagt, getan kam die Aufstockung – mit Satteldach.

Das Thema der Zonenkonformität sorgte ebenfalls für Einschnitte. Ursprünglich war die Rede davon, dass die Aufstockung nicht nur auf der Westfassade überragen sollte, sondern auch auf der Ostfassade. Das konnte Weber so nicht umsetzen: Die Ostfassade ragt nicht über, sie ist noch nicht einmal wandschlüssig zum Unterbau, sondern sogar einen weiteren Meter nach innen versetzt. Damit wird die Zonenkonformität eingehalten, die vier Meter Abstand zum Nachbarbargelände vorgibt. Drei Meter sind es nur beim Unterbau, was die zusätzliche Versetzung der Aufstockung um einen weiteren Meter erklärt. Was man dem Bauherrn an der Ostfassade jedoch nicht nehmen konnte, das ist der Anstrich der Latten in «Retorosa». Es ist das Markenzeichen des Bauherrn Reto Bärtschi, sein Erkennungsmerkmal. Mit derselben Farbe stricht er im Rahmen einer Kunstaktion 2014 den Kirchturm der Nachbargemeinde Attiswil oder tauchte zuletzt mit einer regionalpolitischen Plakataktion in der Presse auf.

Die Kunstszene wird noch einiges zu sehen und zu hören bekommen aus Wangenried. Bärtschi plant ein riesiges Insektenhotel, ein Gästezimmer in einem Wassertank – und ein Fensterhaus aus unzähligen Fenstern. Die Pläne dafür liegen schon in Webers Schublade. Das schon seit einer gewissen Zeit. Weber weiss noch nicht, wann sie das Fensterhaus umsetzen werden – und wie es dann tatsächlich aussehen soll. Aber er und seine Mannschaft halten sich bereit. Für die kreativen Würfe, die da kommen mögen und für die sie eine Lösung finden werden.
retobaertschi.ch,
mueller-partner-ag.ch



Links die Dachterrasse mit Ausblick, rechts das Satteldach mit Zugbändern aus Stahl. Der Bauherr wünschte sich einen Dachraum ohne Balken. Urs Weber lieferte eine unterspannte Dachelementkonstruktion ohne Firstabstützung, die nur durch die stählernen Zugseile zusammengehalten wird.

ATELIER KUNST-HOF

Projekt: Aufstockung, Wangenried (BE)

Fertigstellung: 2018

Bauherrschaft: Reto Bärtschi, Kunst-Hof Wangenried

Architektur: Müller + Partner dipl. Architekten HTL/STV AG, Langenthal (BE)

Holzbau: Rikli AG Holzbau, Wangenried

Baukosten Holzbauarbeiten: CHF 125000 inklusive Dach

Gebäudevolumen: 320 m³

Gesamtfläche: 82 m²

Holz: 13 m³ Fichtenholz für Boden, Wände und Dach